

Rede von Bischof Markos Gebremedhin, Äthiopien

WLIG Pilgerreise Moskau, September 2017

Höchst ehrwürdige Vassula,

Eure Eminenzen, Eure Gnaden, Eure Exzellenzen, Eure Hochwürden, ehrwürdige Schwestern und WLIG-Leser, liebe Gäste und alle, die nach Protokoll anwesend sind.

Ich wurde gebeten, eine zehnmünütige Rede zum Thema 'Interreligiöser Dialog zwischen den Religionen' zu halten. Während ich vor Ihnen stehe, danke ich Gott dafür, dass Er uns als Seine Kinder zu diesem wundervollen und wichtigen Anlass zusammen gebracht hat und mein aufrichtiger Dank gilt Frau Vassula und ihrem Team für die Organisation solch einer schönen Gelegenheit und dafür, dass sie uns eingeladen haben, an dieser Versammlung teilzunehmen. Wir danken ihnen für ihre großartige Arbeit.

Zuerst einmal: Was ist interreligiöser Dialog? Es bezieht sich auf Kooperation, konstruktive und positive Interaktionen zwischen Menschen verschiedener religiöser Traditionen.

Jesus sagte, „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27). Der Frieden, den wir von Gott erhalten, ist der wahre Frieden, nicht der Frieden, den die Welt uns gibt. Frieden ist für jeden heutzutage notwendig, wir Christen sind aufgerufen, mit einem Christus-gleichen Frieden zu leben und zur gleichen Zeit Agenten des Friedens zu sein.

Die Frage ist, wie wir wahren Frieden in dieser gespaltenen Welt und zwischen den getrennten Religionen fördern können. Wir erleben Spaltungen, Heuchelei, Hass, Stolz, Abwehrhaltung, Urteile, Mangel an Vergebung, Mangel an Respekt, negative Kritik und Mangel an wahrer Liebe zwischen Nationen, Nachbarn, Familien, Gruppen und vor allem zwischen den christlichen Denominationen.

Warum gibt es solche Unstimmigkeiten, Verwirrungen, Widersprüche, Verteidigungshaltungen zwischen den Kindern Gottes / Christen? War es nicht Gottes Plan, dass jeder friedlich leben sollte? Betet Jesus nicht für Frieden und Einheit zwischen Seinen Jüngern? Sagte Jesus nicht: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“? Denken wir, dass Jesus mit unserer Unstimmigkeit und Uneinigkeit einverstanden ist? Widerspricht sich unsere apostolische Tradition, oder ist es unsere eigene Interpretation von Gottes Wort, oder das Verständnis und die Entscheidung unserer Vorväter, dass wir auf unterschiedliche Weise Gottesdienst feiern und unseren eigenen Lehren folgen?

Es ist offensichtlich, dass über die Jahrhunderte Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Christen und den Moslems und zwischen den Christen und den Juden aufgekommen sind. Sind wir nicht Brüder in Gott? Wurden wir nicht von Ihm erschaffen? Sind wir nicht Nachkommen von Abraham und eine

Familie Gottes? Versuchen wir nicht, Ihn auf unsere jeweils eigene Art und Weise zu erreichen, durch Glaube, Gebet und Verehrung? Können wir nicht die negativen Erfahrungen der Vergangenheit vergessen und uns aufrichtig darum bemühen, gegenseitiges Verständnis zu erreichen, damit wir alle eine bessere Zukunft haben? Können wir Christen, Muslime, Buddhisten und Juden denn nicht zusammenarbeiten, um Frieden, Gerechtigkeit und moralische Werte zu erhalten und zu fördern? Sprechen denn unser Evangelium und Koran nicht oft von Verzeihung und Versöhnung? „...damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich mit guten Werken hervorzutun.“ (Titus 3,8)

Papst Paul VI. sagte einmal: „Wir haben Hochachtung vor den Muslimen. Sie verehren Gott, der Einer ist, lebendig und tatsächlich existierend, barmherzig und Allmächtig, der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Seine Schöpfung zur Vollendung bringt.“

Was erachten wir nun als das Beste für die jetzige Generation und die zukünftigen Generationen? Wenn wir über die Christenheit sprechen, so dachten die Kirchenväter über die Kirche, die sie wollten, so wie sie immer war und sie sollten dafür nicht getadelt werden, denn aus ihrer Sicht war es besser, den Weg im wahren Glauben zu gehen. Aber unglücklicherweise vergrößerte das die Dunkelheit, die Trennungen, den Verlust von Seelen, die Isolationen und die Verwirrungen zwischen den Denominationen und vervielfachte die Spaltungen um Hunderte. So erlebten die Kinder Gottes zur selben Zeit Segnungen und Verwirrungen.

Aber dennoch, fühlen wir uns als jetzige Generation verantwortlich dafür, die Sache zu überdenken und einem Dialog, Frieden, Einheit und Versöhnung zwischen Christen, Muslimen, Buddhisten und Juden als dem richtigen Weg Raum zu geben und die notwendigen Bemühungen, die zum Frieden führen, zu vollbringen? Können wir nicht gemeinsam etwas für unseren Frieden und unsere Einheit tun? Wir sind denjenigen sehr dankbar, die die Initiative ergriffen haben und nun für den interreligiösen Dialog arbeiten, für den Frieden und die Einheit zwischen den Religionen, die uns dabei helfen, mehr über die Dinge nachzudenken, die wir gemeinsam haben, anstatt über die Dinge, die uns trennen. Wir danken ihnen dafür, dass sie diese Sache wichtig nehmen und uns dabei helfen, über unsere Spaltungen und unseren Hass nachzudenken, den wir füreinander hegen, anstatt vereint dem einen und wahren Gott nachzufolgen.

Der Hl. Johannes Paul II. wird oft als Schlüsselfigur der Eröffnung eines Dialogs zwischen Katholiken und Juden gesehen. Er war der erste Papst, der offiziell eine Synagoge besuchte und sich im Namen der Katholischen Kirche offiziell für das den Juden im Laufe der Geschichte angetane Unrecht entschuldigte. Er bezog sich auf das Judentum als die 'älteren Brüder' der Christenheit. Wir vergeben und wir bitten um Vergebung, sagte er. Ist das nicht schön.

Obwohl Buddha 500 Jahre vor Christus geboren wurde und nichts über den einen Gott gesagt hatte, sondern an Götter glaubte, lernten wir viele gute Dinge von dieser Religion, die wir gemeinsam haben, da sich Buddha so sehr mit den menschlichen

Verhältnissen beschäftigt hat. Weiterhin sind Frieden und Gerechtigkeit unser gemeinsames Anliegen und müssen gefördert werden.

Wir sind uns alle einig, dass die Religion und die Lehre, der wir jeweils folgen und praktizieren, die Beste für jeden einzelnen von uns ist und das bedeutet nicht, dass Sie sich nicht gegenseitig respektieren, sich gegenseitig lieben und mit Ihren Brüdern und Schwestern zusammenarbeiten, die Denselben Gott auf andere Weise anbeten als sie.

Ich sehe den folgenden Text als verbindliche Regel für uns alle. In Matthäus 7,12 haben wir eine "Goldene Regel" bekommen, "Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn das ist das Gesetz und die Propheten." Es war während Seiner Berg-Predigt, dass Jesus die Bedeutung von gegenseitigem Verständnis und Zusammenarbeit für die friedliche Koexistenz Seiner Anhänger betonte.

So erzählt Er uns, dass jeder, der nach dem Bild und der Ähnlichkeit Gottes geschaffen ist, nicht gemieden, sondern stattdessen mit Würde, Sanftmut, Demut und Respekt behandelt werden sollte. Gleichzeitig sollten wir nicht egoistisch sein, sondern unsere Augen öffnen, um ihre Kraft zu sehen, ihre Meinungen und Ideen zu schätzen, anstatt auf ihre Schwäche zu sehen. Wir sollten andere Konfessionen während unseres öffentlichen Gottesdienstes nicht wegen der Art, wie sie Gottesdienst feiern und wegen ihrer Glaubenslehre negativ kritisieren. Es ist klug, geduldig zu sein, zu vergeben und zu lieben, wann auch immer du verwundet oder verletzt wirst und gnädig zu vergeben, wenn du um Verzeihung gebeten wirst. Wir sollten nicht auf extreme Unterschiede der Kirchen hinweisen, wenn wir zu einem ökumenischen Dialog und zu Kooperationen eingeladen werden, da dies ein Hindernis für die Friedensinitiative sein kann. Es ist immer ein Segen, sich gegenseitig zu ermutigen und Frieden zu sichern und Gemeinsamkeiten zu entwickeln. Was uns vereint, ist viel sichtbarer als das, was uns trennt.

Es ist gut, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln, indem man lernt, Unterschiede zu akzeptieren, indem man Vorurteile in gegenseitigem Respekt überwindet und gemeinsam für Versöhnung und (Gottes-) Dienst zusammenarbeitet und die geistigen und moralischen Wahrheiten fördert, die in den Religionen zu finden sind.

Sowohl Bibel als auch Koran lehren, dass Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zwei der wichtigsten Eigenschaften Gottes sind. Gott ist barmherzig und mitleidig und er will, dass wir auch miteinander barmherzig sind. Gottes Wille für uns ist es, in Frieden und gegenseitigem Respekt zu leben.

Wir Christen, Muslime, Juden und Buddhisten haben viele Gemeinsamkeiten, als Gläubige und Menschen, wir leben in derselben Welt und mit den gleichen Realitäten. Ja, wir können zusammenarbeiten, um vor der modernen Zivilisation Zeugnis abzulegen, egal wie lange es dauern wird, bevor der Frieden auf unserem Planeten vollkommen gesichert ist. Gemeinsam können wir verkünden, dass der Frieden auf

unserem Planeten ein Muss ist und wir anfangen müssen, daran zu arbeiten, ohne zu viel Zeit zu verlieren.

Ohne Frieden kann es keine authentische Entwicklung geben und aus diesem Grund auch kein besseres Leben für die Menschen und keine helle Zukunft für die Kinder. Wir müssen gemeinsam für jene Länder beten, die wegen des Mangels an Frieden zu leiden haben. Sie brauchen unsere Gebete und gemeinsame Aktionen.

Papst Franziskus überbrachte während seines letzten Besuchs in Ägypten eine Botschaft der Einheit, Toleranz und Gewaltlosigkeit und er sagte zu den Ägyptern und zum Gross-Imam Scheich Ahmed Al-Tayb ein klares "Nein" zu jeder Form von Gewalt, Rache und Hass im Namen der Religion oder im Namen Gottes. Ich hoffe, wir alle stimmen seiner Botschaft zu.

Unser Gott ist die Quelle des Friedens und ein friedlicher Gott, schwer zu erzürnen und voller Geduld und Barmherzigkeit. Sicher wollen wir alle in Frieden mit Gott leben. Was heißt das? Ich lade euch demütig ein, über das Wort Gottes zu meditieren, weil Gott diese Welt mit der Absicht erschaffen hat, dass sie frei von satanischem Angriff und voller Frieden ist, aber die menschliche Sünde, beginnend von unseren ersten Stamm-Eltern, wendete sich gegen Gottes Plan.

Jetzt sind wir Kinder eines Gottes, weil Gott die Initiative ergriff, um sich mit uns zu versöhnen und Frieden mit uns zu suchen. Wir müssen Befürworter des Friedens und der Einheit sein, egal wo und in welcher Situation wir auch immer sind. Lasst uns damit beginnen, in uns selbst Frieden zu schaffen, wenn wir mit unserem Gott im Frieden sind und wenn wir Menschen des Gebets sind, kann Gott uns immer noch als Sein Instrument Seines Friedens nutzen, wo immer es gebraucht wird.

Wir haben ein einfaches und schönes Beispiel dafür, wie sich die beiden christlichen Schwesterkirchen, orthodoxe Christen und katholische Gläubige, in einem kleinen Dorf vereinen und mit einer sehr guten Zusammenarbeit untereinander friedlich zusammenleben. Das ist im Apostolischen Vikariat von Jimma-Bonga in Äthiopien in einem Dorf namens Shappa, aus dem ich komme, dort haben wir eine ökumenische Kirche, wo in den letzten 30 Jahren ein- oder zweimal im Monat Menschen aus zwei Gruppen von Gläubigen zusammenkommen, um gemeinsam Gottesdienste zu feiern, zusammen zu beten, zusammen zu feiern und verschiedene Themen zu diskutieren und versuchen, gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme zu finden. Sie gehen und arbeiten zusammen. Ist es nicht schön?

Während des 1. Weltkriegs, als die Nationen die Feindschaft unter den Völkern verkündeten und sich gegenseitig durch den Krieg zerstörten, als inmitten der Kämpfe zwischen zwei Ländern, Frankreich und Deutschland, den Soldaten die Nachricht überbracht wurde, dass es der 25. Dezember war, der Tag des Friedens, der Tag, an dem Jesus Christus, der Fürst des Friedens geboren wurde. 'Weihnachten'. Angesichts dieser großartigen Botschaft legten die Feinde ihre Waffe zur Seite, umarmten sich gegenseitig, tauschten ein Zeichen des Friedens aus, sangen zusammen das

Weihnachtslied 'Freude der Welt, der Herr ist gekommen' und verbrachten den Tag feiernd zusammen. Ist das nicht schön?

Frieden ist wichtig und die Basis für alles. Ohne Frieden begeben wir uns auf unsicheren Grund aus Zweifeln und Verwirrungen und sogar in Gefahr, aber mit Frieden haben wir vor allem den allmächtigen Gott an unserer Seite.

In Äthiopien, dem Land aus dem ich komme, haben die Führer der verschiedenen Konfessionen in Zusammenarbeit mit der Regierung von Äthiopien ein interreligiöses Forum-Büro auf nationaler und Diözesan-Ebene gegründet, wo sie von Zeit zu Zeit zusammenkommen und über die friedliche Koexistenz zwischen den Religionen diskutieren und in gemeinsamen Angelegenheiten des Landes zusammenarbeiten. Wir sehen das als ein gutes Beispiel an, um ermutigt zu werden. Wir alle brauchen Frieden, und deshalb lasst uns gemeinsam für Frieden und Harmonie arbeiten. Lasst den Frieden eine unserer Prioritäten sein. „Gott zu dienen braucht Überzeugungen und Selbstaufopferung“.

Bischof Markos Gebremedhin

Äthiopien